Niemand sonst als Regula

Autor(en): **Merz, Vreni**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 5: **Lehrer als Forscher**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-529862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vreni Merz

Schlusspunkt

Niemand sonst als Regula

Zwei Häuser, aneinandergebaut, stehen friedlich nebeneinander, seit acht Jahren. Bis... ja, bis zu jenem Tage, den die Leute im Quartier nicht so schnell vergessen werden.

Im einen Haus wohnt Regula, im andern Christoph. Regula hat ihre liebe Mühe, in der Schule vor allem, aber auch sonst. Niemand will neben ihr sitzen. Die spricht so komisch, sagen die Kinder. Die ist überhaupt komisch. Sprachlich ist sie unter dem Niveau, berichtet die Lehrerin den besorgten Eltern. Es hapert mündlich und schriftlich. Ihr Ausdruck ist ungenügend.

Ganz anders ist Christoph. Er sprudelt vor Ideen, hat den Grossteil der Klasse hinter sich. Kürzlich hat er mit einigen Kollegen zuhause auf dem Balkon eine Hütte gebaut. Sie haben einen alten Polstersessel hinausgeschleppt, Tücher und Blachen darübergespannt. Und Kerzen zündeten sie an, womit es wohnlich und behaglich wurde. Dann gingen die Kollegen heim, und Christoph löschte die Kerzen. Alle bis auf eine. Mal schauen, dachte er, wieviel Zeit es braucht, bis sie heruntergebrannt ist. Er schaut auf die Uhr. Aber es geht lange. Zu lange. Er geht ins Zimmer, schliesst die Balkontür, denn es wird kalt. Später schaut er nochmals nach. Die Kerze brennt immer noch. Dann kommt sein Vater von der Arbeit heim, und sie erzählen einander die Ereignisse des Tages. Dann geht der Vater unter die Dusche. Später kommt die Mutter vom Einkauf zurück.

Im Haus nebenan sitzt Regula an den Hausaufgaben. Ihre Eltern und Geschwister sind noch nicht da. Allein quält sie sich durch eine verzwickte Sprachübung. Sie kommt schlecht vorwärts. Dann schaut sie auf. Was riecht so komisch? Sie schaut zum Balkon, sieht eine Rauchschwade vor dem Fenster. Jäh springt sie auf. Was ist da los? Sie öffnet und sieht die Stichflamme auf dem Nachbarsbalkon. Regula bleibt das Herz stehen. Sie rennt ins Zimmer zurück, die Treppe hinunter, nichts wie los ans Telefon. Sie kennt die Nummer der Feuerwehr. «Es brennt!» ruft sie in den Hörer, nennt Strasse und Hausnummer. Dann vergehen lange zehn Minuten.

Das Feuer greift um sich. Die Balkonbrüstung aus Holz, der Dachstock, alles steht in Flammen. Die Leute rennen aus den Häusern. Kinder weinen. Schaulustige säumen die Strasse. Dann kommt die Feuerwehr.

Vom Haus, in dem Christoph wohnt, sind nur noch die Grundmauern zu retten. Im Haus von Regula sind die Balken angesengt, und innen ist alles nass. Spät abends sitzt sie mit ihren Eltern und Geschwistern in der Stube einer andern Nachbarsfamilie. Sie weint, erholt sich kaum. Der Schrecken hat sie erst jetzt so richtig eingeholt.

Am andern Tag steht in der Zeitung, was geschehen ist. Und die Leute reden vom Zündeln der Kinder, auf der Post, beim Bäcker, im ganzen Dorf. Wer hat eigentlich die Feuerwehr benachrichtigt? fragt jemand. Man weiss es nicht. Irgend jemand. Jemand war so geistesgegenwärtig und hat nicht bloss den Kopf verloren. Jemand hat genau das Richtige getan. Wer weiss, wie weit der Brand sich ausgedehnt hätte. Nicht auszudenken.